

„Deutschland, Deutschland, Du mein Alles!“

Die Deutschen auf der Suche nach ihrer Nationalhymne 1949–1952

Vor 175 Jahren schrieb Hoffmann von Fallersleben auf Helgoland das Deutschlandlied, – heute die Nationalhymne der Bundesrepublik Deutschland. Nach dem Untergang des »Dritten Reichs« reichten Tausende von Deutschen selbst Ideen ein. Diese zahlreichen Vorschläge lassen einen Blick in die verwundete deutsche Nachkriegsseele zu.

Die Bonner Republik hatte zunächst keine eigene Hymne. Dies wurde besonders augenfällig, als mit zunehmender staatlicher Selbstständigkeit sich vermehrt offizielle Kontakte zum Ausland ergaben. Die Hymnen-Abstinenz der Bundesrepublik wurde in den Briefen an die Bundesorgane bedauert und teilweise harsch kritisiert. Waschkörbe voller Anregungen wurden in den Jahren 1949–1952 nach Bonn geschickt. Die Studie hat die damaligen Zuschriften und die Debatten um sie systematisch aufgearbeitet. Die Untersuchung liefert überraschende Einsichten in Kontinuitäten und Umbrüche des deutschen Selbstverständnisses – nicht zuletzt auf die Sehnsuchtslandschaften, wie man sich – im Liede ausgedrückt – »sein« Deutschland wünschte.

Das fieberhafte Aufsuchen eines deutschen Arkadiens nennt die Arbeit eine »Epochenverschleppung« im Bewusstsein der Bundesbürger. Hinterfragt wird das Verschmelzen des Neuen mit dem Dagewesenen

„Deutschland, Deutschland, Du mein Alles!“ Germany, Germany, all of me!

The Germans in search of a national anthem 1949-1952

175 years ago Hoffmann von Fallersleben wrote at Helgoland the “Deutschlandlied”. Today is the third stanza national anthem of the Federal Republic of Germany. 1949-1952 the new-born Federal Republic did not have any anthem. This became a problem in a time of growing official relations with other countries. Therefore many German citizens complained about and wished a change. Heaps of letters of new poetries were sent to the authorities at Bonn. The author examined the letters and debates. Some of the results were surprising insights in of German nature between continuity, and change of thoughts and landscapes of desire.

The nearly feverish wish of a German Arcadia is called “Epochenverschleppung” by the author. New and old imaginations were melted together.

